

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 3

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

setzen will, weil er Mißverständnisse befürchtet oder lange Sätze nicht ausstehen kann, der darf das nach den vorgesehenen neuen Regeln gern tun. Das heißt: Liberalismus!

„Ach Liberalismus — das ist Anarchie!“ meinen die Befürworter der alten Regeln. Schließlich habe das Komma doch auch einen Sinn. Richtig, pflichten die Linguisten bei, aber diesen Sinn kann man kurz und knapp in einem einzigen Satz zusammenfassen: „Nebensätze grenzt man grundsätzlich mit Komma ab.“

Siegfried Röder

Sprachlehre

„Ab“ oder „von ... an“?

„Also schoß Tell dem Kind den öpfel ab der scheitlen des houpts“, steht in Tschudis Schweizer Chronik. Das Verhältniswort *ab* war im Mittelhochdeutschen durchaus geläufig und ist es im Schweizerdeutschen heute noch. Aber in der Schriftsprache hat es längst keinen Platz mehr. Erst in letzter Zeit greift eine eigentliche *ab*-Epidemie um sich; immer mehr Leute werden davon angesteckt. Wer sagt oder schreibt heute noch: „Der Paß ist *vom 20. Oktober an geschlossen*“ — „Der Zug fährt *vom Bahnsteig 5 ab*“ — „Ich bin *vom 1. März an in den Ferien*“ — „Die Preise gelten *von morgen an*“ — „Es sind Modelle *von 20 Franken an vorrätig*“? Diese saubere und sprachlich einwandfreie Form findet nicht mehr die Billigung der überall wie böse Kobolde tätigen Sprachverderber. Ihnen sind alle Mittel recht, die lebendige Sprache zu töten und die natürliche Rede zu verderben, deren sie sich vielleicht (vielleicht!) in der Mundart noch bedienen — oder sagen sie bereits „*ab em Samschtig*“ für „*vom Samschtig a*“? Beim Krämer, am Bahnhof, im Radio, im Fernsehen tönt es uns so entgegen: „Bohnen *ab zwei Franken das Kilo*“ — „Der Zug fährt *ab Bahnsteig 5*“ — „Hochnebeldecke *ab 1200 Metern*“ — „Kinderstunde *ab 17 Uhr*“ — „neue Krimireihe *ab 1. März*“. Schon die Unsicherheit, ob man im letzteren Falle sage *ab erster*, *ab erstem* oder *ab ersten* März, beweist, daß mit dieser scheinbar bequemen, aber häßlichen Formel etwas nicht in Ordnung ist. Vielleicht merkt das der geneigte *ab*-Sünder, wenn wir sein *ab* konsequent anwenden, zum Beispiel, indem wir sagen: „Er hat das Rauchen *ab Heirat aufgegeben*“ oder „Die Neuordnung hat sich *ab erstem* (ersten? erster?) Tag bewährt“. Daß Sätze in Tschudis Manier wie „Die Birnen *ab diesem Baum* taugen nur für die Mosterei“ und „Er ist *ab dem Hausdach* gefallen“ schlechtes Deutsch sind, wird vielleicht auch ihm aufgehen. Dennoch ist die alberne *ab*-Mode noch einer Steigerung fähig: „Der Zinsfuß wird *ab 1. Mai erhöht*“ oder „Die Brücke wird *ab 31. März eröffnet*“ liest man etwa. Beides geschieht ohne Zweifel *am* 1. Mai oder *am* 31. März und nicht — wie die fehlerhafte Wendung besagen würde — vom 1. Mai und vom 31. März an. Vom 1. Mai an gilt der erhöhte Zinsfuß, vom 31. März an ist die Brücke geöffnet, aber die Aktionen der Erhöhung und der Eröffnung finden *am* 1. Mai und *am* 31. März statt. Selbst wenn man die bekannte schweizerische Festfreudigkeit in Rechnung stellt, ist eine Brückeneröffnung in der Regel an einem einzigen Tag zu bewältigen... Hans U. Rentsch

„Übersiedelt“ oder „übergesiedelt“?

Hast du im Sinn zu *übersiedeln* oder *überzusiedeln*? Willst du *übersiedeln* oder *übersiedeln*? Beide Arten der Betonung gelten als richtig, und von der Betonung hängt es ab, ob wir das Wort als feste oder unfeste Zusammensetzung behandeln.

Er *übersiedelt*, er ist *übersiedelt*; er *siedelt über*, er ist *übergesiedelt*. Es gibt ein ganzes Dutzend solcher Doppelformen, und — anders als bei *übersiedeln* — es verbindet sich mit ihnen auch ein doppelter Wortsinn: Er übertrat ein Verbot — er hat es übergetreten; er trat zur Gegenpartei über — er ist übergetreten. Ob einer etwas *vorhergesagt* hat oder ob er *vorher* etwas *gesagt* hat, ist nicht dasselbe. Auch *übergehen* und *durchsetzen* sind, je nach Sinn, verschieden zu betonen und abzuwandeln. Schwierigkeiten gibt es da kaum. Wenn einem etwas nicht *gelungen* ist, dann ist es *mißlungen*, nicht *mißgelungen*; wir müssen einem Kunden 100 Franken *gutschreiben*, wir haben sie ihm *gutgeschrieben*. Unsicherheit stellt man gelegentlich bei *überführen* fest. Man hat ihn *überführt* will sagen, daß man seine Schuld beweisen konnte, man hat ihn *übergeführt* dagegen, daß er ins Krankenhaus gebracht wurde. Ein Buch kann man *übersetzen*; der Fährmann wird uns *übersetzen*; er hat uns nicht *übersetzt*, sondern *übergesetzt*.

Heißt es: Der Schuß *widerhallte* oder *hallte wider*? Anerkannte man die neue Regierung oder *erkannte* man sie *an*? Enthielt man ihm das Erbe *vor* oder *vorenthielt* man es ihm? Beobachtungen ergeben, daß die getrennten Formen im Rückgang sind, nicht nur dem Hang zur Gleichförmigkeit folgend, sondern auch der leichteren Verständlichkeit wegen, besonders wenn der „Spannbogen“ groß ist. „Er *erkannte* die Schuld nach langem Zögern *an*“ wird zu „Er *anerkannte* . . .“

In der gleichen Richtung wirkt wohl auch seit langem der Telegrammverkehr, wo sich jedes eingesparte Wort auszahlt: *Ankomme* morgen. Neubildungen wie *sandstrahlen* und *punktschweißen* werden fast immer als feste Zusammensetzungen behandelt, wobei auffällt, daß man sie meist in der Grundform verwendet und daß man dem Mittelwort ausweicht.

Paul Stichel

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Der Redner nahm auf dem Katheter Platz

Mißverstandene Fremdwörter können, je nach Laune, Anlaß zu Tadel, Besserwisserei oder Schmunzeln sein. Wer sich nicht sattelfest fühlt, tut gut daran, deutsche Begriffe zu verwenden. Ein *Emerit* ist nicht ein Einsiedler (*Eremit*), sondern ein im Ruhestand Lebender, eine *Faktion* keine parlamentarische Gruppierung (*Fraktion*), sondern eine kämpferische, aufrührerische Partei, ein *Katheter* kein Lehrstuhl (*Kathededer*), sondern ein medizinisches Gerät, eine *Quote* keine Maßlinie (*Kote*), sondern ein Anteil, *Physionomie* nicht die äußere Erscheinung (*Physiognomie*), sondern die Lehre von den Naturgesetzen, *frugal* ist nicht üppig, großartig (*feudal*), sondern mäßig, bescheiden, kärglich, *offizinell* ist nicht amtlich (*offiziell*), sondern arzneilich.

David